



Netzwerk Schweizer Pärke  
Monbijoustrasse 61  
3007 Bern

Herrn  
Markus Feller  
Bundesamt für Sport  
Hauptstrasse 245-253  
2532 Magglingen

Bern 20. März 2012

**Stellungnahme des Netzwerks Schweizer Pärke  
zum Verordnungsentwurf über das Bergführerwesen und Anbieten  
weiterer Risikoaktivitäten (RiskV)**

Sehr geehrter Herr Feller  
Sehr geehrte Damen und Herren

In den letzten Wochen haben wir aus dem Kreis unserer Mitglieder zahlreiche Telefonanrufe und Mails zum Entwurf für die „Verordnung über das Bergführerwesen und Anbieten weiterer Risikoaktivitäten“ erhalten. Alle zeigten sich tief besorgt über die unklaren Formulierungen im Verordnungsentwurf, welche befürchten lassen, dass die Durchführung von Bildungsaktivitäten in Zukunft nicht mehr im bisherigen Rahmen möglich ist.

Die grosse Mehrheit des Vorstands des Netzwerks der Schweizer Pärke hat deshalb beschlossen, dass sich unsere Dachorganisation an der laufenden Vernehmlassung beteiligt.

Das Netzwerk Schweizer Pärke ist der Dachverband der Nationalpärke, Naturerlebnispärke und Regionalen Naturpärke in Betrieb oder in Errichtung. Neben den Pärken sind auch mehrere Parkprojekte und Weltnaturerbe Mitglieder des Netzwerks, allerdings nur als „Assoziierte“ mit eingeschränkten Rechten und Pflichten. Zurzeit zählt das Netzwerk 21 Mitglieder, darunter befinden sich 12 Pärke in Betrieb und 6 in Errichtung (Stand 1. Januar 2012).

**Umweltbildung in Pärken**

Die Umweltbildung ist für alle drei Parkkategorien (Natur- und Heimatschutzgesetz NHG Art 23f und Art. 23h; Pärkeverordnung Päv Art. 21) vorgesehen. Dabei wird die Natur quasi zum Schulzimmer und wird mit allen Sinnen erlebt. So ist es beispielsweise selbstverständlich, dass Kinder an einem Bach Wasserproben entnehmen und dann unter der Lupe die benthische Fauna analysieren oder im

Wald Tannzapfen, Zweige und Steine sammeln und zu einem Landart-Bild zusammenfügen. Dabei werden Wanderwege begangen und am Bachbett oder in der Waldlichtung auch verlassen.

Die Schweizer Pärke bieten ihre erlebnispädagogischen Aktivitäten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gegen ein bescheidenes Entgelt an. Sie können deshalb als gewerbsmässige Anbieter von Naturerlebnissen betrachtet werden.

Der vorliegende Verordnungsentwurf spricht nun in Artikel 7 von einer Bewilligung, die „zum Führen von Kundinnen und Kunden auf Wanderungen“ berechtigt, „sofern diese auf markierten Wander- oder Bergwegen bis zu einem Schwierigkeitsgrad von T3 beziehungsweise WT3 des Schweizerischen Alpenclubs SAC stattfinden“. Bedeutet dies, dass in Zukunft in einem Park naturkundliche Exkursionen und umweltpädagogische Aktivitäten bewilligungsfrei nur mehr auf den asphaltierten Strassen stattfinden dürfen und auf Wegen zwingend nur mehr von diplomierten Wanderleitern mit eidgenössischem Fachausweis oder gar diplomierten Bergführern durchgeführt werden dürfen?

Die umweltbildnerischen und erlebnispädagogischen Aktivitäten und naturkundlichen Exkursionen werden in der Regel von Personen durchgeführt, die über besondere didaktische und fachliche Qualifikationen verfügen, nicht aber über eine spezielle Wanderleiterausbildung. Zudem werden in den Pärken oft auch Praktikanten und Zivildienstleistende – nach einer kurzen Einführungszeit – mit Exkursionen und erlebnispädagogischen Aktivitäten betraut. Diese bewegen sich mit Gruppen auf Wanderwegen und verlassen diese auch an klar definierten, übersichtlichen, risikoarmen Stellen, um in unmittelbaren Kontakt mit der Natur zu treten. Von den Leitern von Exkursionen und umweltpädagogischen Erlebnissen eine Zusatzausbildung als Wanderleiter zu verlangen, ist unverhältnismässig.

### **„Risikoaktivitäten“**

Leider verwendet das Gesetz und konsequenterweise auch die Verordnung den unglücklichen Begriff „Risikoaktivitäten“. Auch das Überqueren einer Strasse ist eine Aktivität, die ein Risiko birgt. Wie die jüngsten Unfallstatistiken zeigen, ist dabei der vermeintliche Fussgängerstreifen ein besonders gefährlicher Ort...

Natur- und Erlebnispädagogen sind darauf geschult, Risiken einzuschätzen und zu vermeiden. Die jahrelangen Erfahrungen zeigen, dass Unfälle von Kindern in der Natur in Begleitung von Lehrpersonen oder Erlebnispädagogen seltener und weniger gravierend sind als auf dem Pausenplatz. Ja, der grösste Teil der Unfälle und Verletzungen von Kindern und Jugendlichen ist bei sportlichen Aktivitäten, insbesondere bei Ballspielen und im Skisport zu verzeichnen. Beim Erleben der Natur dagegen will niemand stärker, schneller und grösser sein als der andere und bis ans Limit gehen. Die Organisation eines Sporttages an einer Schule ist um ein vielfaches „riskanter“ als ein Ausflug in die Natur!

### **„Risikoräume“**

Die meisten Schweizer Pärke in Betrieb oder in Errichtung befinden sich im Jura, in den Voralpen und in den Alpen. Sie liegen damit in den Bergzonen II-IV und damit in dem im Verordnungsentwurf genannten Risikoraum „gebirgisches Gelände“. Sie verfügen auch über die Risikoräume „Bach- und Flussgebiete“, welche für die Erlebnispädagogik und Umweltbildung besonders attraktiv sind.

Wir betrachten es als äusserst verwegen, ganze Regionen und Kantone als „Risikoräume“ und damit als „gefährlich“ einzustufen, wie dies der Verordnungsentwurf tut. Natürlich finden sich im Berggebiet abschüssige und absturzgefährliche Stellen und Orte, wo bei besonderen Witterungsverhältnissen Lawinnenniedergänge oder Hochwasser drohen. Dass solche Gefahrenstellen gewerbsmässig nur von geschultem Personal und mit entsprechender Ausrüstung zusammen mit Kunden begangen werden dürfen und bei Gefahrenlagen gemieden werden, geht in Ordnung. Dass die Begehung von Wanderwegen bis T3 oder einfache Schneeschuhtouren bis WT3 mit Kunden in Zukunft nur mehr diplomierten Wanderleitern mit Bewilligung vorbehalten bleiben soll, ist nicht nachvollziehbar.

### **„Wanderleiter“**

Wandern in Begleitung von Wanderleitern birgt nur sehr geringe Risiken. Denn Wanderleiterinnen und Wanderleiter dürfen sich nur auf Wegen bis zum Schwierigkeitsgrad T3 bewegen, die bei normalen Verhältnissen (sprich: ohne Nässe oder gar Vereisungen) völlig ungefährlich sind. Weiter braucht es für die Wanderungen keine sicherheitstechnische Ausrüstungen (Seile, Haken usw.). Schliesslich geht es bei den Wanderungen nicht um sportliche Höchstleistungen, sondern um das Entdecken und Erleben einer Landschaft mit all ihren Facetten. Auf Französisch werden Wanderleiter oft auch „Guide du patrimoine“ genannt, weil sie das natürliche und kulturelle Erbe einer Region erschliessen. Sie üben dabei ähnliche Funktionen aus, wie Erlebnispädagogen und Exkursionsleiter in Parks, ja es gibt mehrere Parks, die diplomierte Wanderleiter für Führungen angestellt haben.

Es ist erstaunlich, dass die Wanderleiter überhaupt im Verordnungsentwurf erwähnt werden. Ihre Angebote sind risikoarm und sollten keiner besonderen Bewilligung bedürfen.

### **Schlussfolgerungen und Anträge**

Fassen wir zusammen:

1. Die unklaren Formulierungen (z.B. Wandern bis T3 als bewilligungspflichtige Risikoaktivität) und der riesige Geltungsbereich (Bergzone II-IV) schaffen eine grosse Rechtsunsicherheit. Wer darf was wo überhaupt noch anbieten?
2. Bei einer möglichen, rigorosen Interpretation der Verordnung, können die Schweizer Parks und andere Einrichtungen der Natur- und Erlebnispädagogik ihren gesetzlichen Auftrag nicht mehr wahrnehmen.  
Aktivitäten in der Natur, die ab Bergzone II stattfinden oder bei denen ein Weg bis zum Schwierigkeitsgrad T3 begangen wird oder gar ein Weg verlassen und ein Bachbett aufgesucht wird, sind in Zukunft bewilligungspflichtig und nur mehr unter Führung eines diplomierten Wanderleiters oder Bergführers möglich.  
Wir können und wollen nicht glauben, dass dies der Wille des Gesetzgebers ist.

Deshalb fordern wir eine Überarbeitung des Verordnungsentwurfs, und zwar in folgenden Punkten:

1. Einzig die im Gesetz erwähnten Risikoaktivitäten gewerbsmässiger Anbieter sind Gegenstand der Verordnung (Bergsteigen, Wildwasserfahrten usw.).

2. Sämtliche übrigen Tätigkeiten wie beispielsweise Wandern, Sommer- und Wintertrekking auch in weglosem, aber nicht absturz- oder lawinengefährdeten Gelände oder Bachbegehungen ohne Hilfsmittel sowie Klettern in Klettergärten sollen weiterhin ohne Bewilligung gewerbsmässig angeboten werden können.
3. Gewerbsmässige Angebote der Umweltbildung und der Naturpädagogik sowie naturkundliche Exkursionen sind risikoarme Aktivitäten und explizit nicht Gegenstand der Verordnung.
4. Die Natur als Bildungsort und Erholungsort solle weiterhin möglichst frei und ohne Bewilligung zugänglich sein.
5. Der Artikel 7 zu den Wanderleiterinnen und Wanderleitern ist ersatzlos aus der Verordnung zu streichen, da geführte Wanderungen die Natur- und Kultur einer Landschaft erschliessen und nicht dem Leistungssport („möglichst schnell, möglichst hoch, möglichst weit“) huldigen.

Das Netzwerk der Schweizer Pärke ersucht Sie, den Verordnungsentwurf entsprechend zu überarbeiten und zu präzisieren, damit die Pärke den Umweltbildungsauftrag weiterhin im bisherigen bewährten Rahmen weiter führen können.

Mit freundlichen Grüssen



Andreas Weissen, Geschäftsführer  
NETZWERK SCHWEIZER PÄRKE